

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-922939>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Belehrung

Liebe Taubstumme! Bitte, leset keine Raub- und Mordgeschichten, keine Abenteuerromane oder dergleichen! Das ist sehr ungesunde Nahrung für den Geist und vergiftet auch die Seele. Denn solche Bücher erfüllen das Herz mit schlechten Gedanken. Schlechte Gedanken aber erzeugen böse Taten. Darum hütet euch vor solchen Schriften, deren bunte Titelbilder, die meist schreckliche Szenen darstellen, das Auge schon von weitem verlocken. Mit Recht warnt der „Verein für Verbreitung guter Schriften“ vor diesem geistigen Schund (schlechte Ware) mit folgenden Worten:

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit und der „langen Abende“ beginnt sich eine regere Leselust bemerkbar zu machen, die gewöhnlich nicht mehr nur mit dem „Dorfskalender“ befriedigt werden kann. Die Auswahl des Lesestoffes bietet für Unerfahrene ganz bestimmte Gefahren, weil sich unter dem vielen Dargebotenen recht oft Minderwertiges und geradezu Schädliches vorfindet, das äußerlich (durch Titel und Buchschmuck) die Leser bestriekt (fesselt, verführt), inhaltlich aber nichts bietet und oft verrohend und rein sinnlich wirkt. Es ist deshalb von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir eine Zentralstelle haben, die durch literarisch gebildete Männer guten Lesestoff auswählt und ihn zu einem konkurrenzlos billigen Preise den Lesern zur Verfügung stellt. Es ist dies der

### Verein für Verbreitung guter Schriften.

Dank seiner jährlich fließenden Mitgliederbeiträge und der Unterstützung durch die Bundesbehörden ist es ihm möglich, seit bald 25 Jahren einen erfolgreichen Kampf gegen die immer wieder auftauchenden Schundbücher zu führen.

Wir möchten besonders den in der Literatur unkundigen Lesern zurufen: Kaufet nicht jene mit Mord und Totschlag, mit Lügenwerk und Verbrechertum vollgestopften Lieferungswerke! Haltet euch an das Gute, Erprobte und Zuverlässige. Haltet euch an die „Guten Schriften“, die überall im Lande in den Ablagen des Vereins billig gekauft oder bestellt werden können.

Neben den gewöhnlichen Neuerscheinungen hält der Verein immer ca. 100 bis 150 verschiedene Volks- und teilweise Jugendschriften

auf Lager. Wo keine Ablagen, wende man sich an das „Hauptdepot guter Schriften in Bern“.

## Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark. (Fortsetzung.)

Am Nachmittag unternahmen wir einen Ausflug talaufwärts. Das Tal verläuft vom Piz Quatervals direkt nach Norden. Es hat eine Länge von 10 Kilometern. Nach oben teilt es sich in die drei schrecklich öden Fels- und Trümmertäler Baletta, Val Cassa und Val Diavel. Im Süden, an der italienischen Grenze, ist es durch einen vergletscherten Kamm abgeschlossen, der die jagdlustigen Bewohner des Livignotales einigermaßen abschreckt. Zur Zeit der Schneeschmelze muß der Cluozabach ein wütender Geselle sein. Sein Bett ist durch eine Steinwüste bezeichnet. An den Seitenhängen sind die Lawinenzüge genau zu erkennen. Herumliegende, riesige Baumstämme zeugen von ihrer Gewalt. Junge, zum Teil schon beschädigte Stämmchen der aufrechten Bergföhre werden bald die Stelle der von den Lawinen erdrückten einnehmen. Mit Mühe, kriechend und kletternd, versuchten wir das Urwald Dickicht zu durchdringen. Wir erreichten die Mündung des Seitentales Baletta. Schäumend zischt der Gletscherbach vorbei, über gewaltige Felsblöcke ziehend. Hoch über uns schimmerte in blendendem Weiß der Firn des majestätischen Piz Quatervals im Sonnenschein. Jenseits des tosenden Wassers steht ein prächtiger Urwald, noch von keines Menschen Hand berührt, ganz so wie ihn die Natur geschaffen hat. Auf dem Rückweg trafen wir wieder oft auf die aufrechten Bergföhren mit den spizen Wipfeln.

Den Abend verbrachten wir in der Nähe des Blockhauses. Einige versenkten sich in die abendliche Schönheit des Landschaftsbildes bis zum letzten Leuchten der schönen Pyramide des Piz Linard, der die Aussicht talabwärts abschließt. Andere suchten mit dem scharfen Reiß-Feldstecher des Parkwächters, mit dem er die Wilderer zu verfolgen pflegt, an den Felshängen nach weidenden Gemsen. Mancher mag sich getäuscht haben, denn an den zerrissenen Dolomitwänden wuchsen allmählig die dunkeln Schatten. Doch der Parkwächter versprach uns allen: daß wir am folgenden Morgen noch genug Gemsen sehen werden. Das Gebiet des Nationalparkes ist von jeher ein bekanntes Gemsenrevier. Den Worten unseres Hermann vertrauend, legten

wir uns früh zur Ruhe, die meisten aufs Heu-  
lager. Einige Aufopfernde verkrochen sich in  
ein „Grönlandzelt“. (Dr. de Quervain soll auf  
seiner Grönlandreise ein gleiches gebraucht haben,  
daher der Name). (Fortsetzung folgt.)

## Zur Unterhaltung

### Das Kind als Friedensstifter.

Ein erschütternder Vorfall, der aber seine  
guten Folgen hatte, spielte sich in einem Wagen  
der Berliner Hochbahn ab. Da stieg ein junger  
Mann von aristokratischer Erscheinung und  
elegantem Aeußern ein und führte an der Hand  
einen etwa fünfjährigen Knaben. Die Ähn-  
lichkeit zwischen den beiden ließ darauf schließen,  
daß es sich um Vater und Sohn handelte. Das  
Kind, ein lebhaftes, munteres Kerlchen, zeigte  
für die Einrichtung der Wagen und für die  
Mitfahrenden das lebhafteste Interesse und be-  
stürmte nach Kinderart den Vater mit Fragen.  
Plötzlich wurde sein rosiges Gesichtchen bleich,  
die Augen starrten im freudigsten Entsetzen nach  
der entgegengesetzten Richtung, sie trafen zu-  
sammen mit einem anderen Augenpaar, das  
das Kind unverwandt anblickte, während Tränen  
den Blick zu verdunkeln schienen. Dieses Augen-  
paar stand in dem Gesicht eines jungen Weibes,  
einfach, in der Art der studierenden Frauen  
gekleidet, und die Mappe, die die Frau in der  
Hand gehalten, und die zu Boden geglitten  
war, zeigte durch ihren Inhalt, daß die Be-  
sitzerin wohl im Begriff gewesen war, eine Vor-  
lesung zu besuchen. Die Mitreisenden in dem  
Wagen, die sich über den Jungen schon längere  
Zeit amüsiert hatten, wurden nur noch auf-  
merksamer, als das Kind plötzlich einen lauten  
Ruf der Freude und Ueberraschung ausstieß  
und sich mit aller Gewalt von der Hand des  
Vaters zu befreien suchte. „Vater“, rief das  
Kind, „da sitzt Mutti, wie durfte denn das  
Fräulein sagen, daß Mutti tot ist? Psui, das  
böse, abscheuliche Fräulein“. Und nun hatte  
er sich befreit und lief durch den dahinrollenden  
Wagen in die Arme der Mutter, die nicht auf  
die Mitreisenden achtete, die die Welt vergessen  
zu haben schien, als sie ihr Kind wieder in den  
Armen hielt und an ihr Herz drückte. Niemand  
wagte in diesem Augenblick, da ein Kind Schick-  
sal spielte, ein Wort zu sprechen. Denn das  
Kind nahm die Hand der Mutter und führte  
die Frau zu dem Manne hin, der sein Vater

war, und rief mit seinem hellen Stimmchen:  
„Vati, sag' doch der lieben Mutter guten Tag.“  
Mann und Frau reichten sich die Hände. Ein  
leises „Vergib!“ flüsterte die Frau. An der  
nächsten Station stiegen die beiden aus und  
führten in der Mitte das prächtige Kerlchen,  
das abwechselnd die Hand der Mutter und die  
des Vaters an die Lippen führte. —

## Die schweizerische Landesausstellung

1914

**Kongresse.** Neben zahlreichen schweizerischen  
Kongressen haben mehrere internationale  
Kongresse für ihre nächstjährige Tagung die  
Ausstellungstadt Bern gewählt. Hierfür ist  
ein Kongressaal auf dem Ausstellungsgelände  
vorgesehen, sowie die geräumige Festhalle. Bis  
jetzt haben sich etwa 50 Kongresse angemeldet,  
darunter solche mit 500—1000 Teilnehmern  
und es werden noch mehr angekündigt. Offi-  
zielle Quartierbureau am Bundesbahnhof und  
auf dem Ausstellungsplatz werden allen Be-  
suchern der Ausstellung bereitwilligst an die  
Hand gehen. Für Gesellschaften und Vereine  
empfiehlt es sich, wegen der Unterkunft sich schon  
jetzt an den Präsidenten des Quartierkomitees,  
Herrn Direktor Kooßchütz, Schanzenstraße 6 in  
Bern, zu wenden.

Die Uhrenindustrie an der Landesaus-  
stellung verspricht großartig zu werden und  
wird in einem besonderen eleganten Gebäude  
untergebracht. — Tafel- und Weintrauben  
werden voraussichtlich von 20. bis 30. Sept.  
ausgestellt.

## Allerlei aus der Taubstummenvelt

**Anzeige.** Es kommt öfter vor, daß von  
auswärts kommende Taubstumme uns nicht  
zu Hause treffen. Wir bitten daher, folgendes  
zu beachten:

Wer von auswärts uns besuchen will, der  
wolle es uns vorher schreiben, dann können  
wir uns manchmal darnach richten. Denn  
unser Beruf führt uns oft von Hause fort.  
Man wolle uns, wenn irgend möglich, nicht  
an einem Montag aufsuchen, ausgenommen  
wenn es eine dringende Angelegenheit ist.  
Denn am Montag Nachmittag (am Vor-  
mittag erledige ich das Allernötigste) haben wir